



Sitzung 5: Integrationstheorien – Wieso Integration?

Seminar «Die Schweiz im Kontext der
europäischen Integration»

Prof. Dr. Christian Freudlsperger
14. Oktober 2025



Kursplan

Block 1: Grundzüge der europäischen Integration		
1.	16.09.	Eine kurze Geschichte der europäischen Integration
2.	23.09.	Die Europäische Union als politisches System
3.	30.09.	Die Europäische Union als Rechtsgemeinschaft
4.	07.10.	Die Europäische Union als System differenzierter Integration
5.	14.10.	Integrationstheorien: Wieso Integration?
6.	21.10.	Zehn Jahre Polykrise: Wie weiter, EU?
Block 2: Das Verhältnis der Schweiz zur EU		
7.	28.10.	Eine kurze Geschichte des Verhältnisses Schweiz-EU
8.	04.11.	Handel
9.	11.11.	Inneres, Äusseres, Migration
10.	28.11.	Forschung, Kohäsion und Energie
11.	25.11.	Innenpolitischer Diskurs und öffentliche Meinung in der Schweiz
12.	02.12.	Aktualitäten und Zukunft des Schweiz-EU-Verhältnisses & Fragestunde
13.	09.12.	Personenfreizügigkeit mit Dr. Cornelia Lüthy
14.	16.12.	Klausur

5. Vor- und Nachteile von DI

Vorteile	Nachteile
Souveränitätswahrung: (Nicht-)Mitgliedstaaten entscheiden über ihren Grad der Mitgliedschaft	Demokratische Verantwortlichkeiten: DI stellt Repräsentativität von EU-Gesetzgebungen in Frage (Fossum 2015)
Identitätswahrung: Respekt für demokratische Entscheidungen mitgliedstaatlicher Bevölkerungen	Ineffektive Problemlösung: DI verdrängt andere Techniken zur Überwindung kollektiver Handlungsprobleme und ist nicht immer verfügbar
Rechtssicherheit: EU als zwar differenziertes, aber institutionell integriertes Rechtssystem	Solidaritätskosten: DI ermöglicht reichen oder besonders fähigen Mitgliedern Opt-outs, wenn ihre Solidarität gefordert wäre
Erweiterung und Vertiefung: Unterschiedliche Präferenzen mitgliedstaatlicher Regierungen vereinen, ohne eine Spaltung der EU zu riskieren	Stabilitätskosten: DI kann die langfristige Stabilität der EU untergraben; "Opt-out-Kaskaden" (Hvidsten und Hovi 2015; Zuber 2011)
Ermöglicht Erweiterung: Neue Erweiterungsdynamik, DI als erleichterndes Element künftiger Erweiterungsschübe	

Heutige Sitzung: Integrationstheorien

1. Wieso Integrationstheorien?
2. Neofunktionalismus
3. Liberaler Intergouvernementalismus
4. Postfunktionalismus
5. Gesamtschau

Typen von Theorien

Normative Theorien:

- Theorien darüber, wie die Welt sein **sollte**
- Fokus liegt auf dem Denken über eine ideale Welt

Empirische Theorien:

- Theorien darüber, wie die Welt **ist**
- Fokus liegt auf dem Beschreiben und Erklären politischer Prozesse und Ereignisse

Integrationstheorien

Annahmen über Kausalbeziehungen, die das Phänomen europäischer Integration beschreiben und erklären

→ **Empirisches „Puzzle“:** Transfer und *pooling* staatlicher Souveränität

Zentrale Fragen

1. Warum und unter welchen Bedingungen geben Staaten freiwillig unilaterale Handlungsfähigkeit auf?
2. Unter welchen Bedingungen kommt es zu einer Vertiefung und Ausweitung regionaler Integration?
3. Unter welchen Bedingungen scheitert bzw. stagniert regionale Integration?

Wellen der Theorieentwicklung

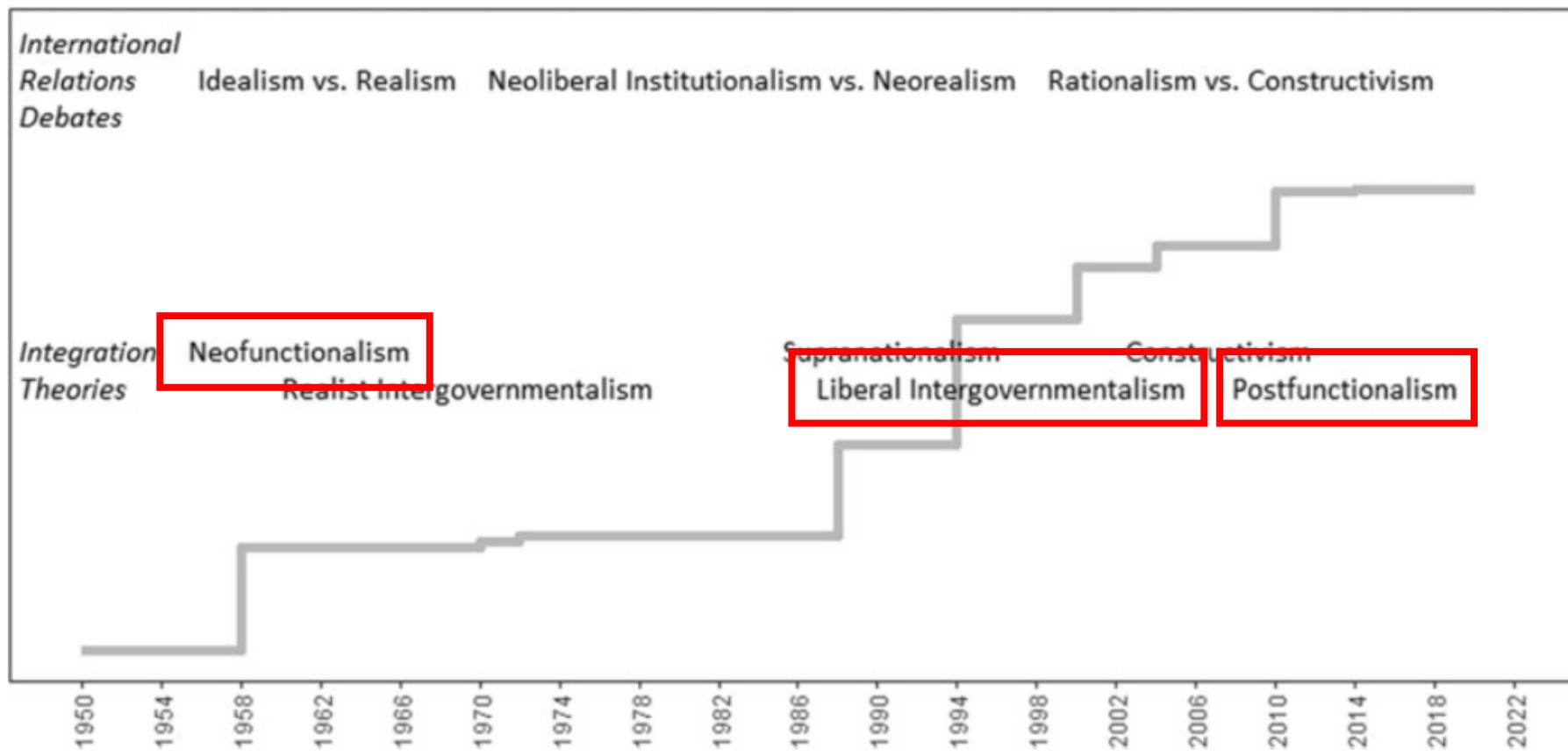


Fig. PI.1 Development of European integration theory (*Note* The line represents the score of vertical integration in the EU. See Chapter 1)

Funktionalismus

David Mitrany (1943) „A Working Peace System“

Ziel: Verhinderung von Kriegen durch **zweckmässige Foren der Kooperation**

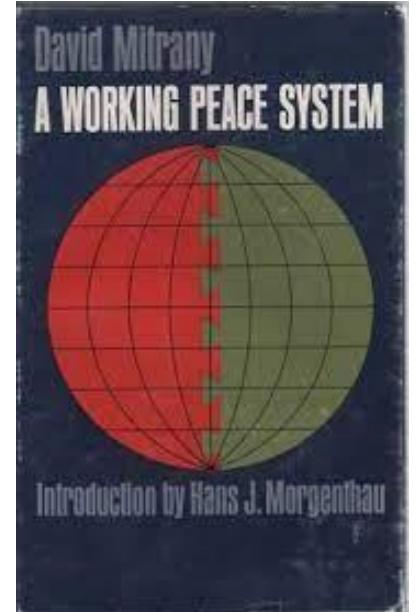
→ Pragmatische Alternative zum Föderalismus

→ Gegenentwurf zum Realismus

→ Aber: mehr **politische Strategie** als Integrationstheorie (Jean Monnet)

→ *bottom up* technokratische Zusammenarbeit statt *top down* (föderalistische) Visionen

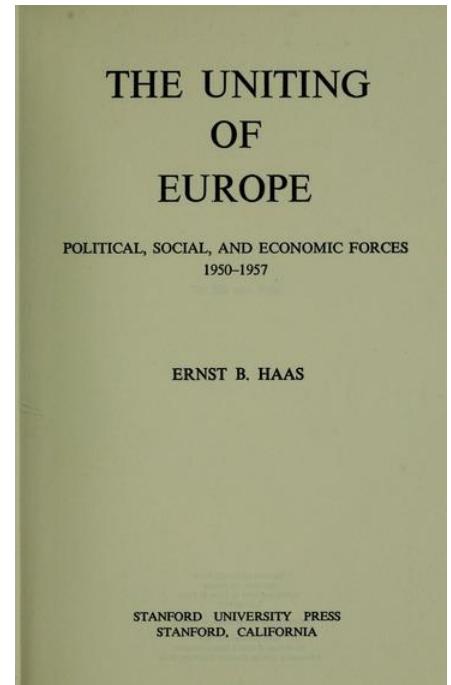
- Kontinuierliche Ausweitung der technischen und pragmatischen Kooperation
- **Technische Behörden**, die Staaten wohlfahrtssteigernde Kooperation ermöglichen
- «**Ramification**»: Sogwirkung der Integration durch funktionale Sachlogik
- Pragmatische Zusammenarbeit in *unkontroversen* Sachbereichen (Monnet-Methode)



Grundpfeiler des Neofunktionalismus

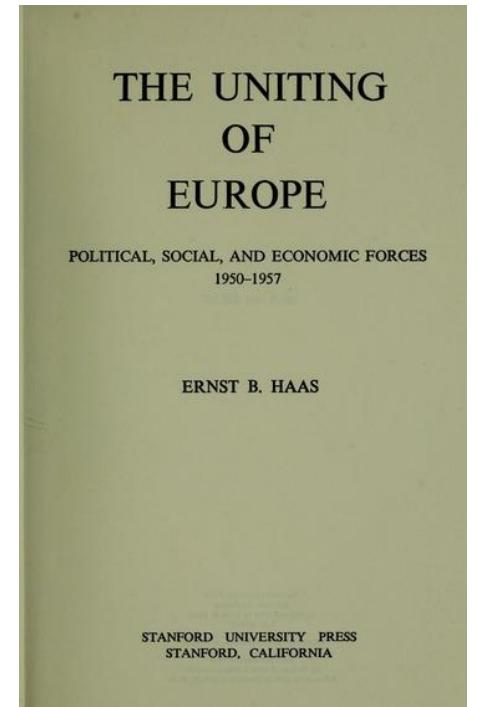
Ernst B. Haas (1958) „The Uniting of Europe“

- **Transnationalismus**
 - **Interdependenz** schafft Nachfrage nach Integration (transnationale gesellschaftliche Gruppen → „value-driven interests“)
- **Supranationale Institutionen**
 - Supranationaler Aktivismus (z.B. durch Kommission oder EuGH) von entscheidender Wichtigkeit
- **Spill-over (auch „Methode Monnet“)**
 - Bereits vorhandene Integration in einem (oft unkontroversen) Bereich führt (funktional/politisch/kulturell bedingt) zu Integrationsneigung in einem anderen (u.U. stark politisierten) Bereich
- Integration als **Prozess** und als Herausbildung eines **neuen politischen Systems**
 - Keine klare Abgrenzung von technischen und politisierten Sachbereichen
 - Integrationskonzept „*der Dynamik in kleinen Schritten von nachhaltiger Bedeutung*“



Neofunktionalismus

“Political integration is the **process** whereby political actors in several distinct national settings are persuaded to **shift their loyalties, expectations and political activities toward a new centre**, whose institutions possess or demand jurisdiction over the pre-existing national states. The end result of a process of political integration is a **new political community, superimposed over the pre-existing ones.**”
(Haas 1958, p.16).



Integrationsdynamik durch spill-over

*In its most general formulation, “spill-over” refers to a situation in which a given action, related to a specific goal, creates a **situation in which the original goal can be assured only by taking further actions**, which in turn create a further condition and a need for more action, and so forth* (Lindberg: 1963, p.10).

- **Funktional:** sachlogische Ausdehnung der Kooperation auf andere Funktionsbereiche aufgrund sektoraler Externalitäten
- **Politisch:** Übertragung von Erwartungen sozio-ökonomischer Eliten /Interessengruppen auf supranationale Ebene (Politisierung / Loyalitätstransfer)
- **Institutionell:** supranationale Akteure als Motoren der Integration, d.h. autonome Aktivitäten supranationaler Organisationen (auch: institutioneller spillover)

→ Was sind Beispiele für spill-overs?

Table 2.3 Vertical integration across EU policies at the time of treaty changes

	1958	1987	1993	1999	2003	2010
<i>Foreign policies:</i>						
Political external relations	0.0	1.0	1.5	2.0	2.0	2.5
Defence policy	0.0	0.0	1.0	1.0	1.5	1.5
Economic external relations	1.5	1.5	3.5	3.5	3.5	3.5
<i>Interior policies:</i>						
Criminal/domestic security	0.0	0.0	1.0	2.0	3.0	4.0
Civil	0.0	0.0	3.0	3.5	4.0	4.0
<i>Economic and monetary union:</i>						
Macroeconomic policy and employment	1.5	1.5	1.5	3.5	3.5	3.5
Monetary policy	1.0	1.0	4.0	5.0	5.0	5.0
Tax	1.5	1.5	1.5	1.5	1.5	1.5
<i>Regulatory policies:</i>						
Economic freedoms	2.0	4.0	4.5	4.5	4.5	4.5
Competition and Industry	2.0	2.0	3.0	3.0	4.0	4.0
Environment/consumer Protection	0.0	3.0	3.75	3.75	3.75	3.75
Occupational health and safety standards	0.0	4.0	4.0	4.5	4.5	4.5
Energy and transport	2.0	2.0	2.0	2.0	2.0	4.0
Labour	1.0	1.0	3.5	4.0	4.0	4.0
<i>Expenditure policies:</i>						
Culture	0.0	0.0	1.0	1.0	1.0	4.5
Welfare	0.0	0.0	3.0	4.0	4.0	4.0
Research and Development	0.0	3.5	3.5	4.0	4.0	4.0
Agriculture	3.0	3.0	3.0	3.0	3.0	4.5
Cohesion	1.5	3.9	3.25	3.75	4.0	4.0

Note Values range from 0 to 5 according to categories in Table 2.1. Following Börzel (2005), in this table a vertical integration of 3.5 captures a situation of unanimity and co-decision or majority voting and consultation of the European Parliament; 4.5 accounts for the usage of co-decision (OLP) in joint-decision-making II

Source Partly based on Börzel (2005: 222–3)

Theorie	Neofunktionalismus
Hauptvertreter	E.B. Haas (1958): The Uniting of Europe L. Lindberg (1971): The Political Dynamics of European Economic Integration
Akteure (wer)	Politische Eliten, insb. Kreise nationaler Regierungen; ökonomische und gesellschaftliche Eliten, welche als Interessensvertretungen organisiert sind (Mediatoren) [und supranationale Akteure]
Prozess (wie)	Kooperation findet statt, wenn Akteure die Vorteile des gemeinsamen Problemlösens erkennen; Integration findet nur statt, wenn Aufgaben spezifisch und weit genug für <i>spill over</i> Effekte sind: funktionaler / politischer / institutioneller spill over // Effizienzsteigerung; Lernprozesse; Loyalitätstransfer
Rahmenbedingungen (wann)	Pluralistische Gesellschaft, hohes Mass an ökonomischer und industrieller Entwicklung; ideologische und politische Homogenität
Institutionen (womit)	Supranationale Institutionen als Unterstützer weiterer Integration
Interessen (warum)	Weitestgehend exogen; keine fixierten Interessen (instrumentelles und reflexives Lernen); rationale Interessen, aber durchaus von Werten und Normen geprägt
Endzustand (wohin)	,Politische Gemeinschaft‘. Stagnation im Falle, dass Staaten Interesse an (weiterer) Integration verlieren. Aber: Desintegration in einem Bereich muss nicht zwangsläufig Desintegration in einem anderen nach sich ziehen (,funktionale Autonomie‘)

Fragen zum (Neo-)Funktionalismus

1. Unter welchen Bedingungen geben – nach dem Neofunktionalismus - Staaten freiwillig unilaterale Handlungsfähigkeit auf? Unter welchen Bedingungen kommt es zu einer Vertiefung und Ausweitung regionaler Integration?
2. Wie erklärt der Neofunktionalismus die Reaktion der EU auf die Krisen der vergangenen fünfzehn Jahre (Euro, Migration, Brexit, Covid), welche Aspekte kann er gut erklären, welche schlechter?

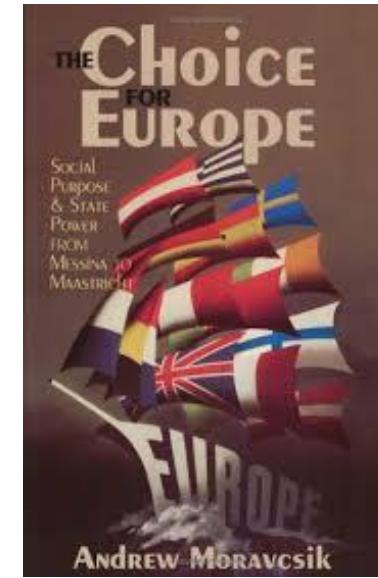
Liberaler Intergouvernementalismus

Hauptvertreter: Andrew Moravcsik

Hauptwerke:

„The Choice for Europe: Social Purpose and State Power from Messina to Maastricht“ 1998

„Preferences and Power in the European Community: A liberal Intergovernmentalist Approach“ 1993, Journal of Common Market Studies



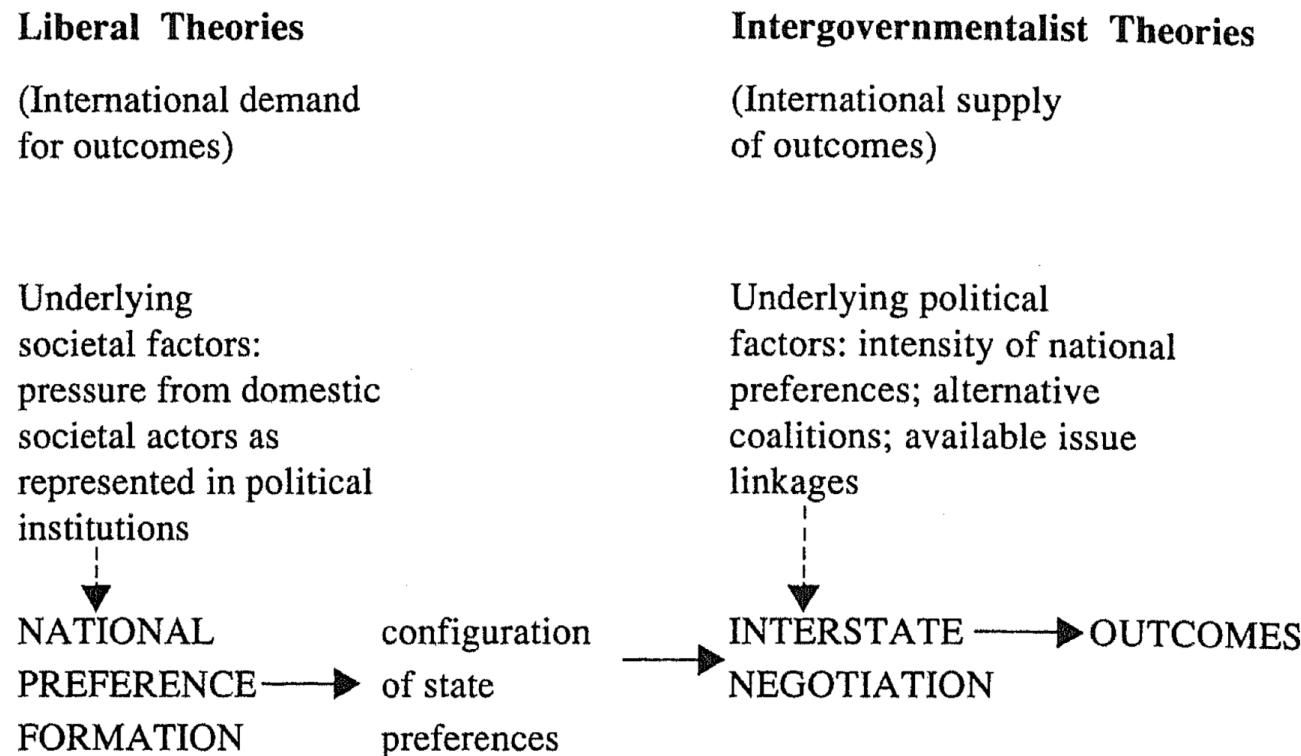
Startpunkte des Liberalen Intergouvernementalismus

Mitgliedstaaten kontrollieren den Integrationsprozess.

*"EU integration can best be understood as a **series of rational choices made by national leaders**. These choices responded to constraints and opportunities stemming from the **economic interests** of powerful domestic constituents, the **relative power** of each state in the international system, and the role of institutions in bolstering the **credibility of interstate commitment**" (Moravcsik 1998: 18).*

Theoretische Grundstruktur LI

Figure 1: The Liberal Intergovernmentalist Framework of Analysis



Zwischenstaatliche Verhandlungen

„**process of collective choice** through which conflicting interests are reconciled“ (p.497)

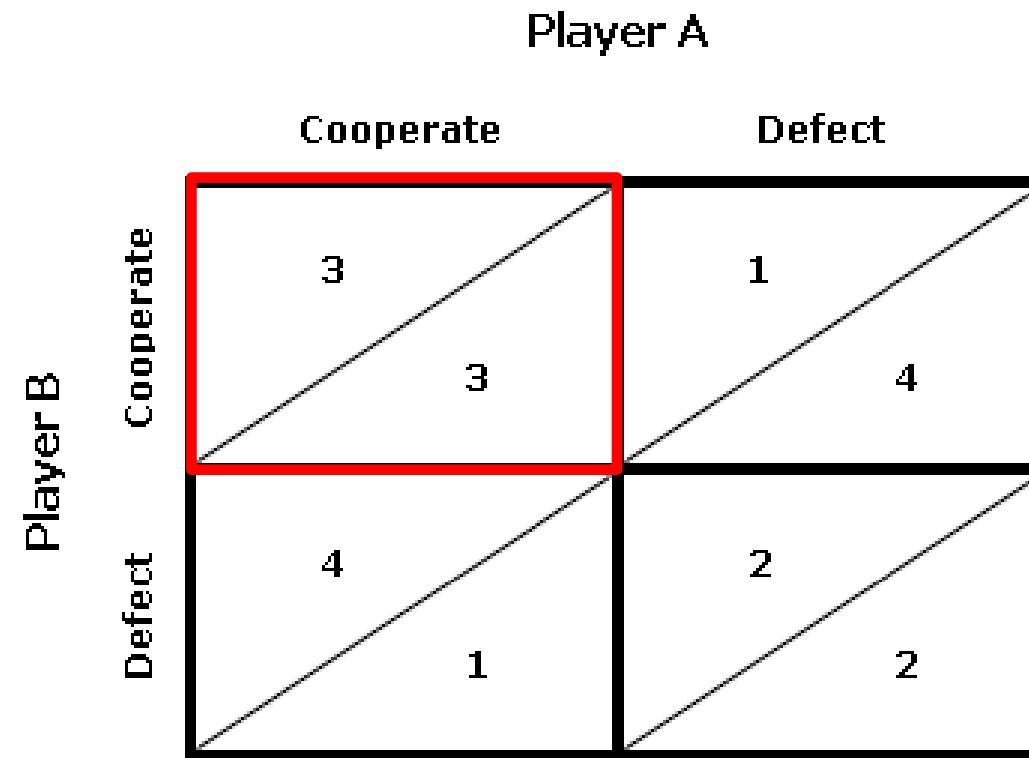
Annahmen

1. Intergouvernementales Verhandeln ist freiwillig und ohne Zwang. Deshalb zumeist: Einstimmigkeitsprinzip
2. Es gibt viel Information und kaum Informationsasymmetrie
3. Kaum Transaktionskosten bei Verhandlungen (Moravscik 1993: 498)

Determinanten von Verhandlungsmacht

- Policy Alternativen (**outside-options**)
- Alternative Koalitionen (**threat of exclusion**)
- Möglichkeit des Kompromisses und des **Issue-linkage**

Warum internationale Institutionen?



Theorie	Liberaler Intergouvernementalismus
Hauptvertreter	Andrew Moravcsik (1993, 1998)
Akteure (wer)	Innerstaatliche Interessengruppen, Nationalstaaten/Regierungen
Prozess (wie)	<p>1)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Innerstaatliche Interessenaggregation - Zwischenstaatliche Verhandlungen / Kooperation <p>2) Entscheidungen auf dem ‚kleinsten gemeinsamen Nenner‘ (Interessenskonvergenz unter den machtvollen, nicht notwendigerweise den grossen, Staaten), die auf Gipfeltreffen und Regierungskonferenzen getroffen und in intergouvernementalen Ausschüssen vorbereitet werden</p>
Rahmen- bedingungen (wann)	<ul style="list-style-type: none"> - Konvergierende Interessen der Staaten, ansonsten keine weitere Integration - Verhandlungen sind ‚natürlich effizient‘ (geringe Transaktionskosten)
Institutionen (womit)	Pooling of sovereignty, d.h. gemeinsame Ausübung von nationalen Hoheitsrechten Instrument (einzelner) Staaten, Absicherung von credible commitments
Interessen (warum)	<ul style="list-style-type: none"> - Verhandlungspositionen der Staaten bestimmen sich aus der Aggregation innerstaatlicher Interessen (Staaten kennen ihre wirklichen Interessen) - während des intergouvern. Verhandlungsprozesses bleiben die Interessen der Staaten stabil
Endzustand (wohin)	Intergouvernementale IO

Fragen zum Liberalen Intergouvernementalismus

1. Welches Phänomen kann der Liberale Intergouvernementalismus erklären, mit dem der Neofunktionalismus Schwierigkeiten hat (und umgekehrt)?
2. Inwiefern ist der LI in der Lage, die Krisenreaktionen der Europäischen Union der letzten fünfzehn Jahre zu erklären?

Postfunktionalismus

Hooghe & Marks (2009) A Postfunctionalist Theory of European Integration

«*To understand European integration we need to understand how, and when, identity is mobilized.*» (Hooghe & Marks 2009)

→ **Community-scale dilemma:** Bereitstellung öffentlicher Güter in grossen geographischen Räumen effizient (scale) vs. identitäre Verbundenheit in sozialen Gemeinschaften (community)

«**Political conflict makes all the difference**, and that conflict, we argue, engages communal identities» (Hooghe & Marks 2009: 2)

B.J.Pol.S. 39, 1–23 Copyright © 2008 Cambridge University Press
doi:10.1017/S0007123408000409 Printed in the United Kingdom
First published online 27 October 2008

**A Postfunctionalist Theory of European Integration:
From Permissive Consensus to Constraining
Dissensus**

LIESBET HOOGHE AND GARY MARKS*

Preference over jurisdictional architecture are the product of three irreducible logics: efficiency, distribution and identity. This article substantiates the following claims: (a) European integration has become politicized in elections and referendums; (b) as a result, the preferences of the general public and of national political parties have become decisive for jurisdictional outcomes; (c) identity is critical in shaping contestation on Europe.

At certain times in the history of a discipline, theories extend beyond the empirical facts that have been discovered to test them; at other times, new facts come to light that cannot be comprehended in terms of the theories available. For the past decade or more, European integration has thrown up a series of facts that escape the theories on offer. How can one explain the outcomes of referendums which shape the course of European integration? What explains public opinion, competition among political parties and the populist pressures that have thrust Europe into domestic politics? Why has the process of decision making over Europe changed? These questions have drawn comparativists to examine the European Union, but this research has rarely been guided by theories of regional integration.

The purpose of theory is to frame research agendas – to direct empirical research to interesting developments, to find and solve empirical puzzles, as well as to generalize.¹ In this article we outline a research programme that seeks to make sense of new developments in politics of the European Union (EU) and the middle-range theories that account for them.

* Department of Political Science, University of North Carolina at Chapel Hill, and the Free University of Amsterdam (email: hooghe@unc.edu and marks@unc.edu). Earlier drafts of this article were presented at the Free University of Amsterdam, the University of North Carolina, the University of Washington, D.C., 2005, the Steiner discussion group at the University of North Carolina, the University of Antwerp, Bremen University, the University of Edinburgh, Leiden University, the Max Planck Institut in Köln, New York University, Pompeu Fabra University, Sciences Po in Paris, Trinity College Dublin, the University of Washington, and the University of Zurich. The authors are grateful for comments by participants at these seminars and would especially like to thank Tim Büthe, James Caporaso, Ben Crum, Amitai Etzioni, Lawrence Ezrow, Nicolas Jabko, Karl Kaltenbacher, Hanspeter Kriesi, Ivan Llamazares, Catherine de Vries, Andreas Nölke, Henk Overbeek, Paul Schakel, Philippe Schmitter, Jacques Thomassen, Milada Vachudova, and participants at the seminar ‘Theories of responsible government: examining empirical inconsistencies’ (Comments on this article by Philippine Schmitter, by Tania A. Björklund and Thomas Risse and by Hanspeter Kriesi are being published by Cambridge University Press in 2008 online at doi: 10.1017/S0007123408000483, doi: 10.1017/S000712340800046X and doi: 10.1017/S0007123408000471 respectively, and in British Journal of Political Science, 39 (2009). Ed.)

¹ Imre Lakatos, ‘Falsification and the Methodology of Scientific Research Programmes’, in Imre Lakatos and Alan Musgrave, eds, *Criticism and the Growth of Knowledge* (Cambridge: Cambridge University Press, 1970), pp. 91–195.

Postfunktionalismus

Die tatsächlichen Implikationen der europäischen Integration waren für die Öffentlichkeit weitestgehend (ausser für Interessensgruppen) nicht oder schwer absehbar: Dies änderte sich spätestens mit dem Binnenmarkt und vor allem dem **Euro**

- «**permissive consensus**» weicht dem «**constraining dissensus**»
- Fokus auf **öffentliche Meinung, Parteien, Politisierung**
- Fokus auf identitätspolitisch relevante Themenfelder (**«core state powers»**)

Postfunktionalismus

1. Generelle Annahme des Postfunktionalismus: Europäische Integration schafft **Verlierer**, die Widerstände erzeugen und Integrationsfortschritte unterminieren
2. Verlierer der Integration mobilisieren sich zunehmend in **euroskeptischen Bewegungen** und Parteien und unterminieren Integrationsfortschritte
3. Es ist dann mit weniger Integration zu rechnen, da sie **negatives Feedback** erzeugt

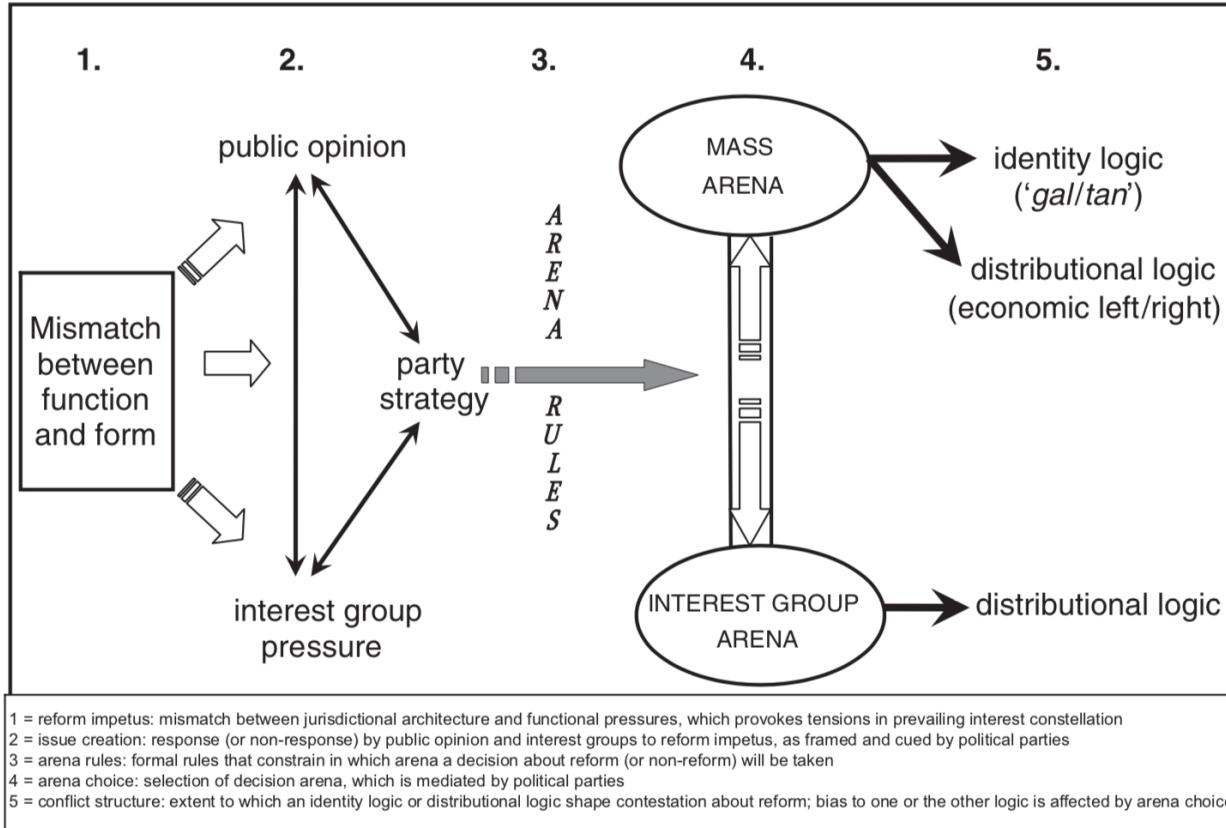
Neofunktionalismus: Eigendynamik vorhanden → Anfängliche Integration bewirkt durch Spill Over Effekte ein **positives Feedback** und führt deshalb zu mehr Integration

→ Sichtweise der Integrationsgewinner

Postfunktionalismus: Eigendynamik vorhanden → Anfängliche Integration bewirkt durch Spill Over Effekte ein **negatives Feedback** und führt deshalb zu weniger Integration

→ Sichtweise der Integrationsverlierer

Politisierung nach Hooghe und Marks (2008)



“Mass politics trumps interest group politics when both come into play.”
(Hooghe and Marks, 2009)

Fig. 2. A model of domestic politicization

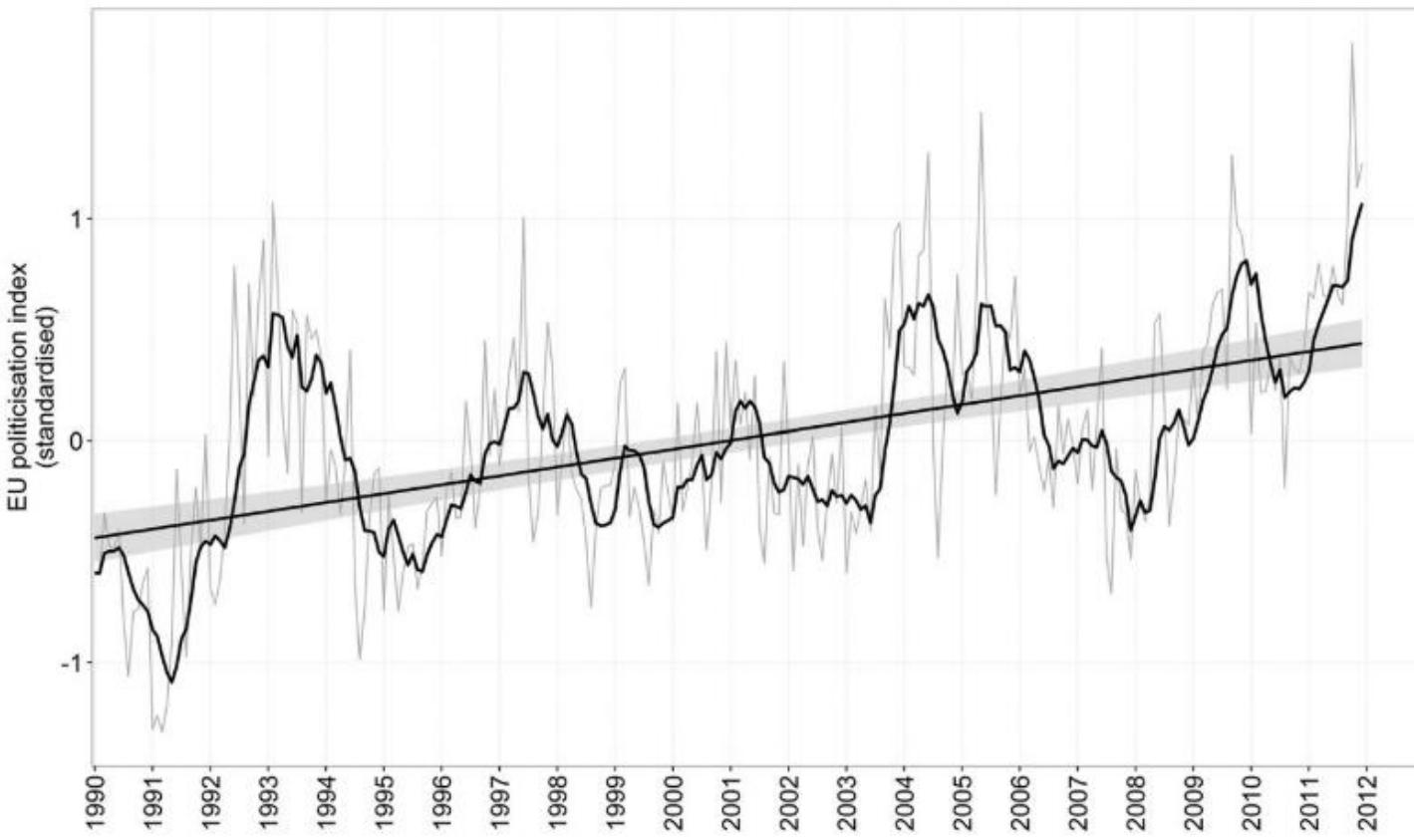


Figure 1. Aggregate index of EU politicization (salience, polarization, and mobilization) in the EU-6 countries.

Notes: The grey line presents monthly index values, the black line their six-month moving average. The straight line provides a monthly OLS time trend and its 95% confidence interval. For details, see Rauh (2016: Chapter 2).

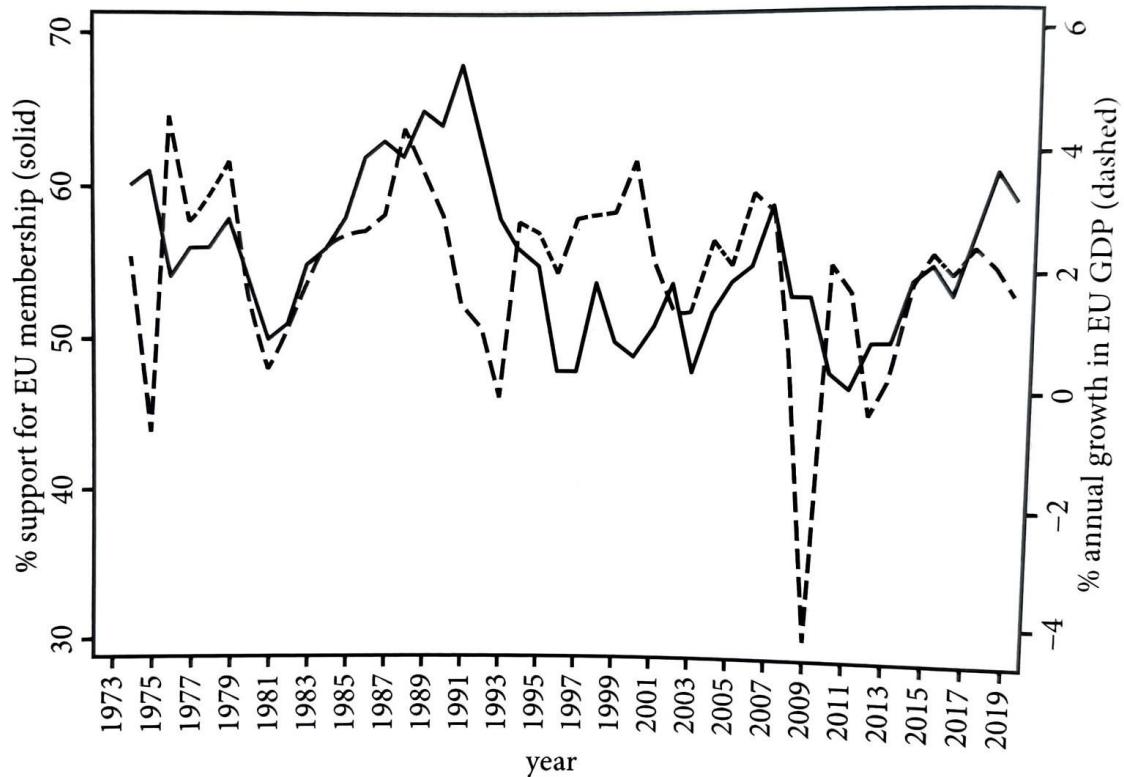


Figure 5.1 Public support for EU membership and economic growth

Source: Calculated from Standard Eurobarometer and Parlementer polls and Eurostat data.
Note: The survey question was: 'Generally speaking, do you think [your country's] membership of the Common Market/European Community/ European Union is a Good thing, a Bad thing, Neither good nor bad, Don't know?'. The figure shows the per cent who responded 'good thing'.

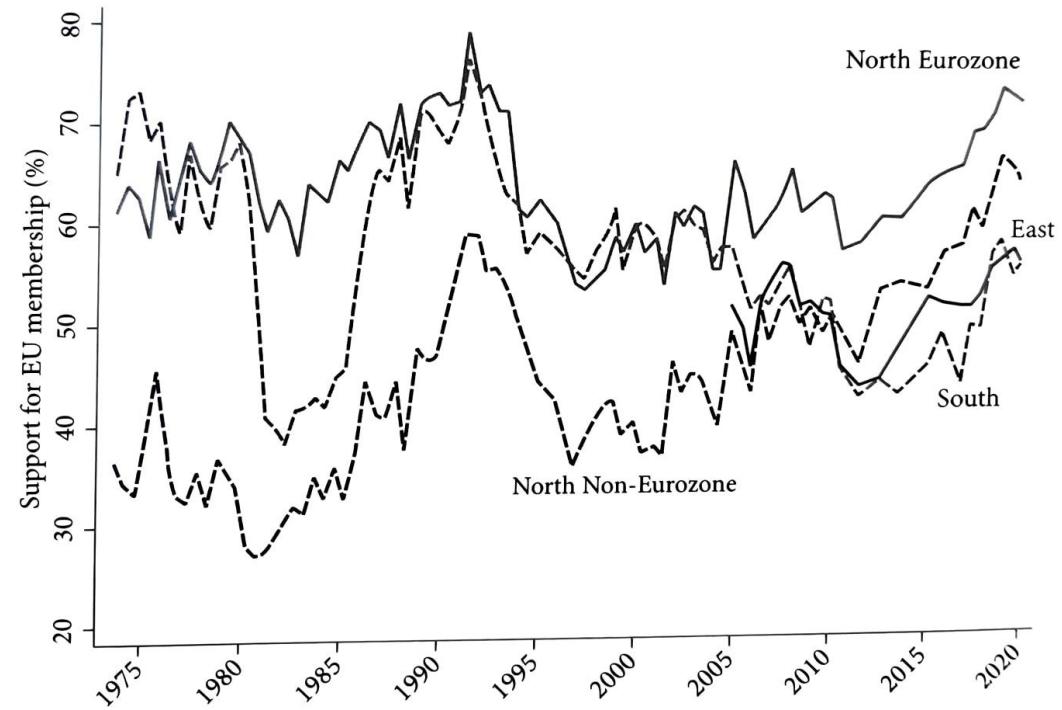


Figure 5.2 Public support for EU membership by groups of countries

Source: Calculated from Standard Eurobarometer and Parlementer polls and Eurostat data.
Note: North Eurozone: Austria, Belgium, Ireland, Finland, Germany, Luxembourg, and the Netherlands; North Non-Eurozone: Denmark, Sweden, and United Kingdom; South: Cyprus, France, Greece, Italy, Malta, Portugal, and Spain; East: Bulgaria, Croatia, the Czech Republic, Estonia, Hungary, Latvia, Lithuania, Poland, Romania, Slovakia, and Slovenia.

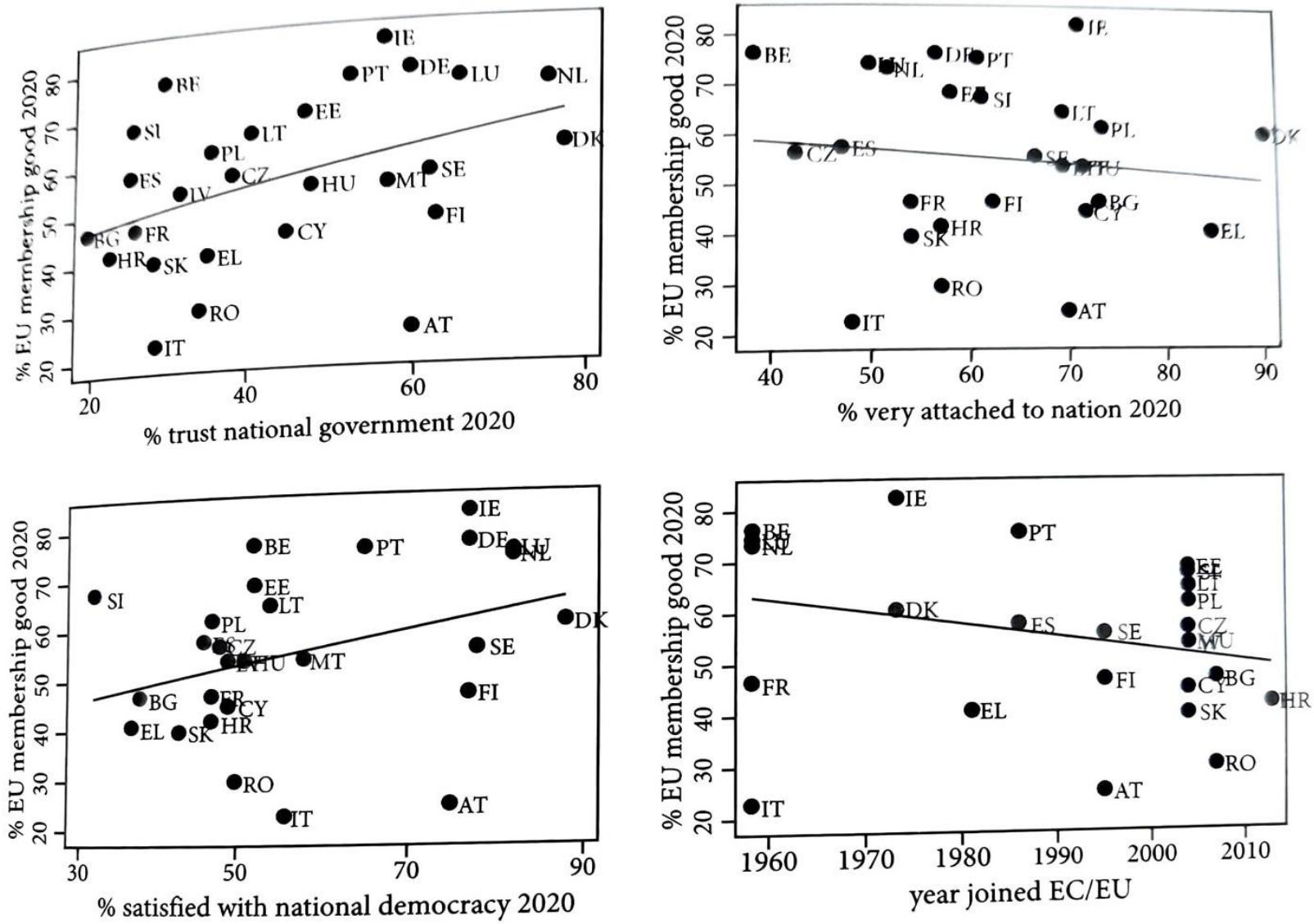


Figure 5.3 Some political determinants of national level support for the EU

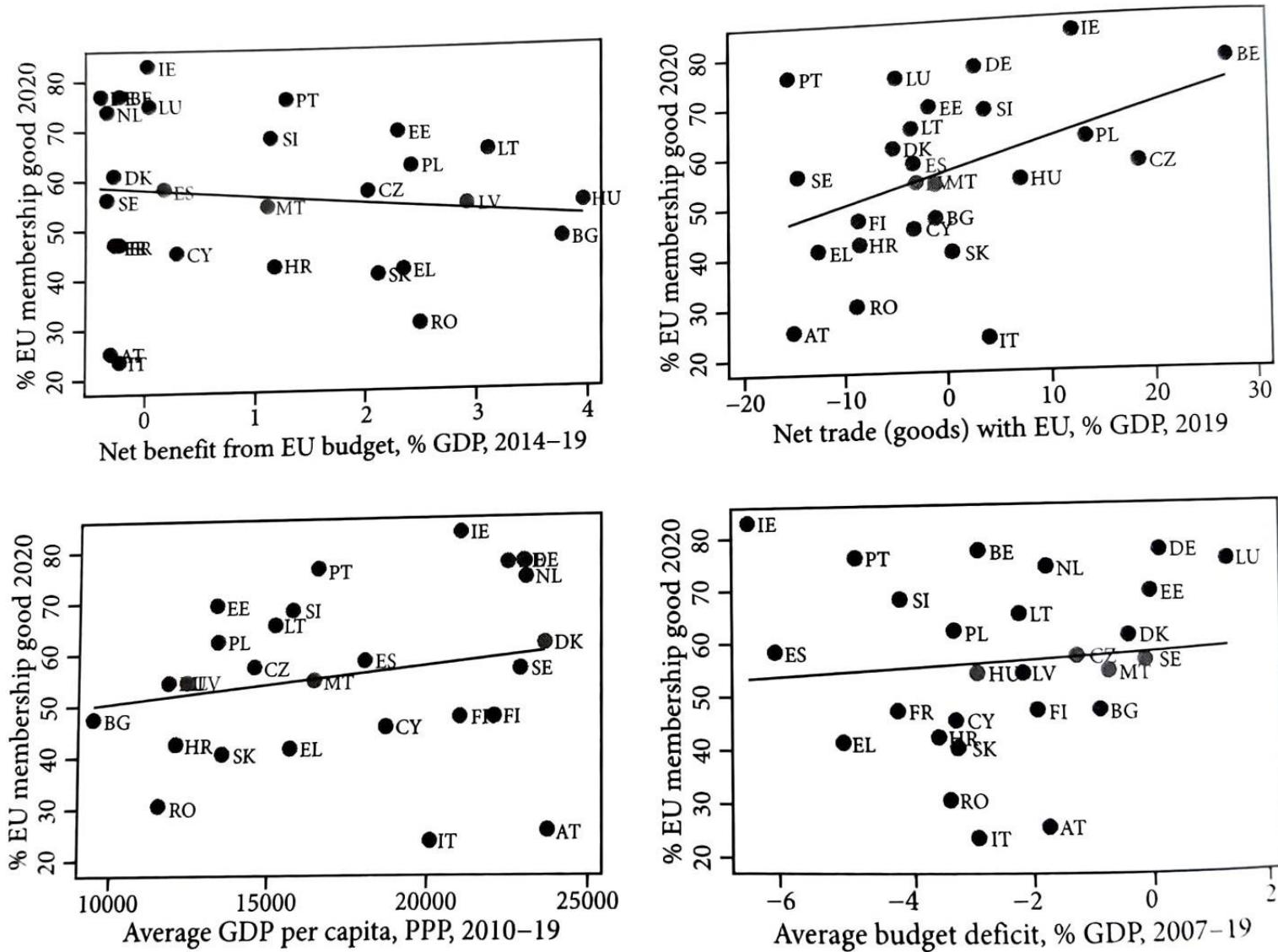


Figure 5.4 Some economic factors and national-level support for the EU

Source: Calculated from Eurobarometer 93.1 and 94.2 (Spring and Autumn 2020) and Eurostat data.

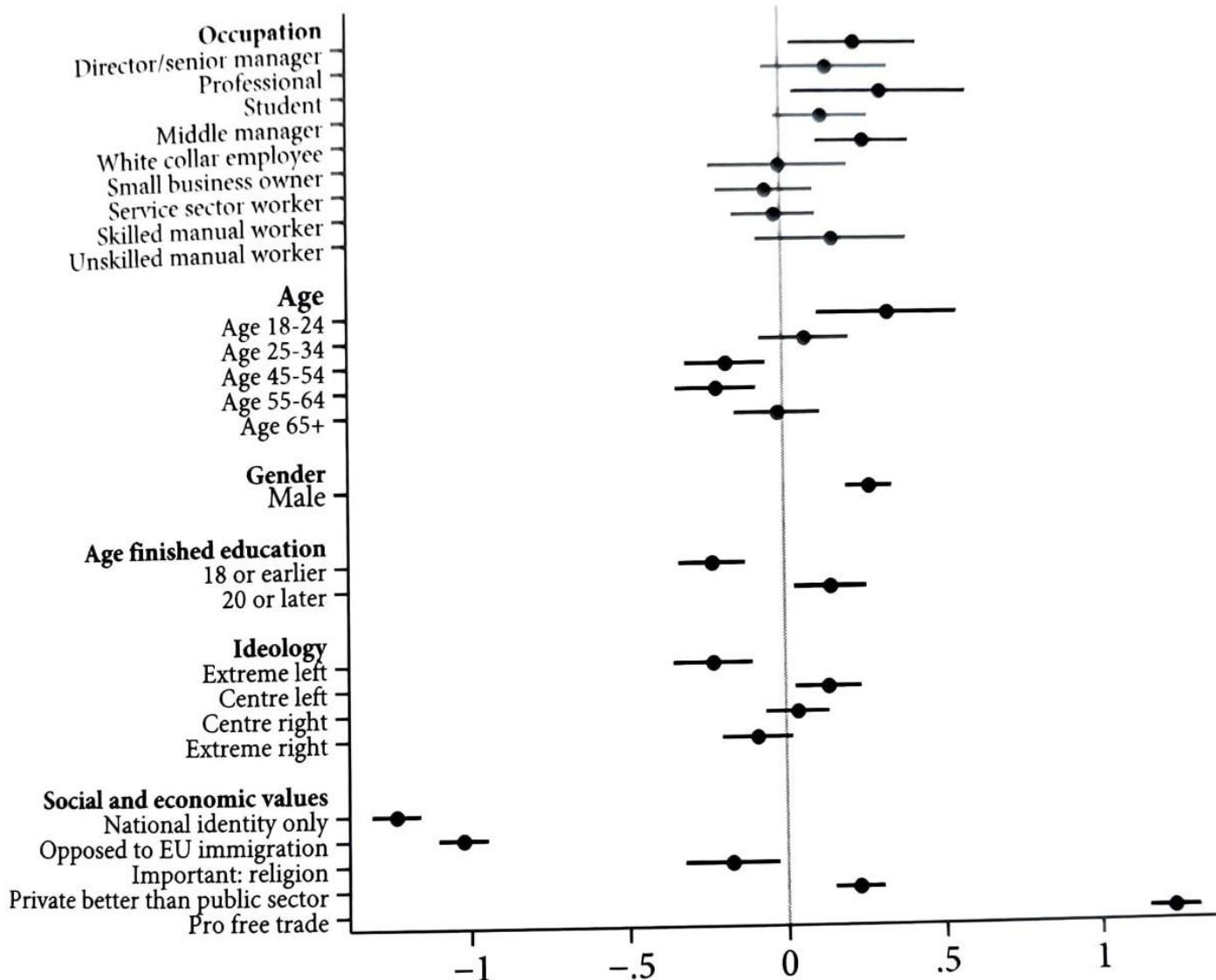
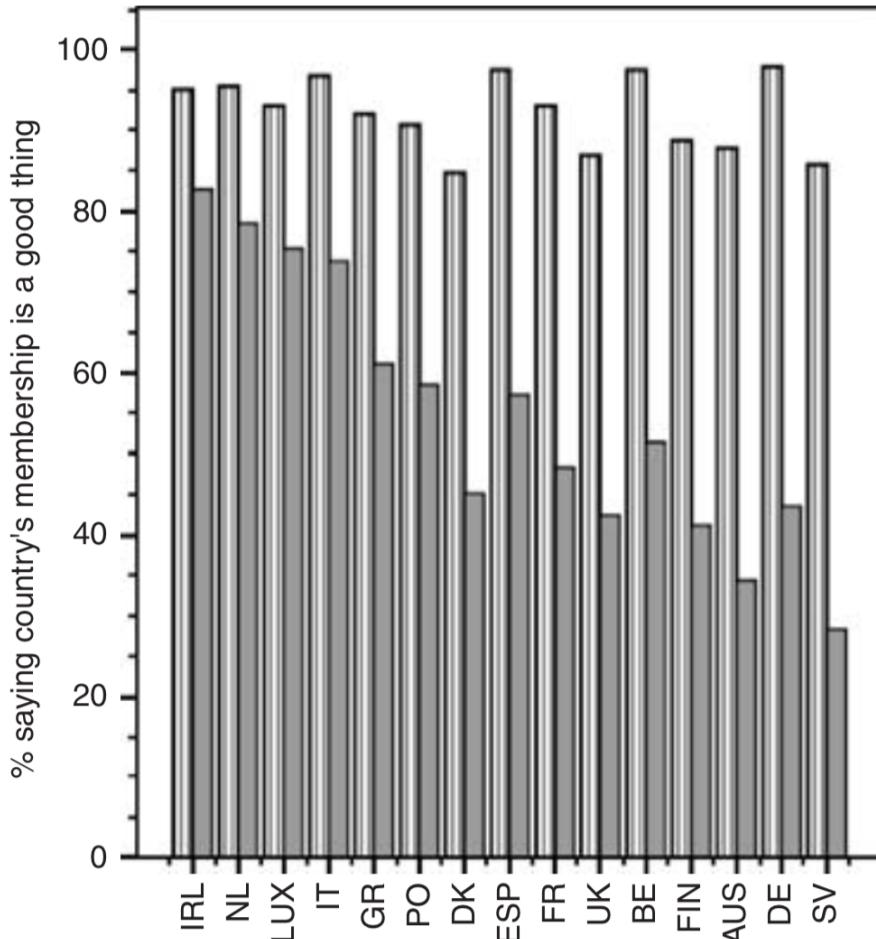


Figure 5.5 Some correlates of individual level support for the EU

Unterschied Elites – Public (1996 & 2017)



elites
public opinion

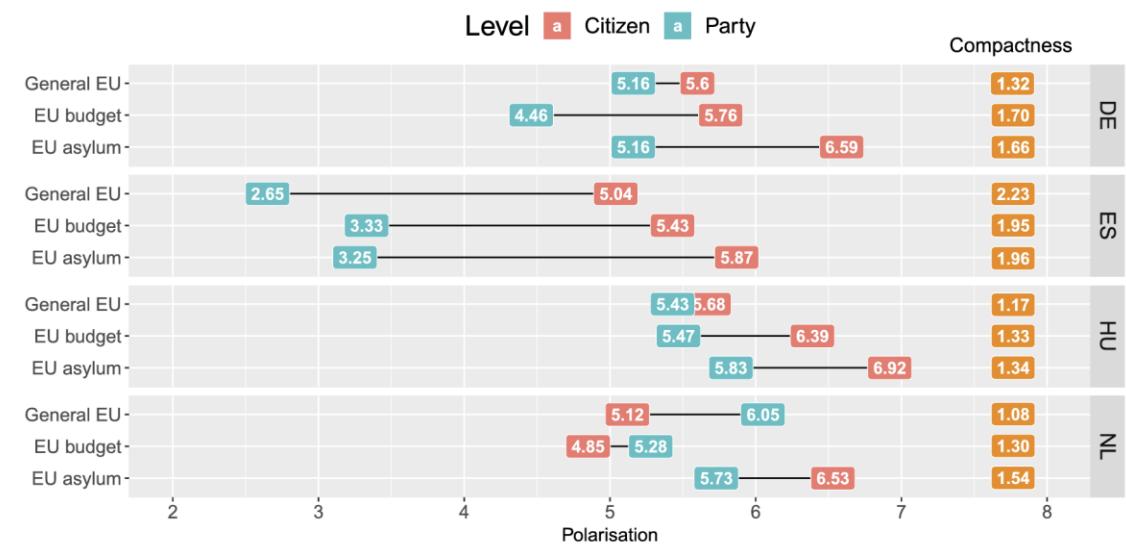


Figure 2. Citizen and party-level EU polarisation across four countries.

Aber...

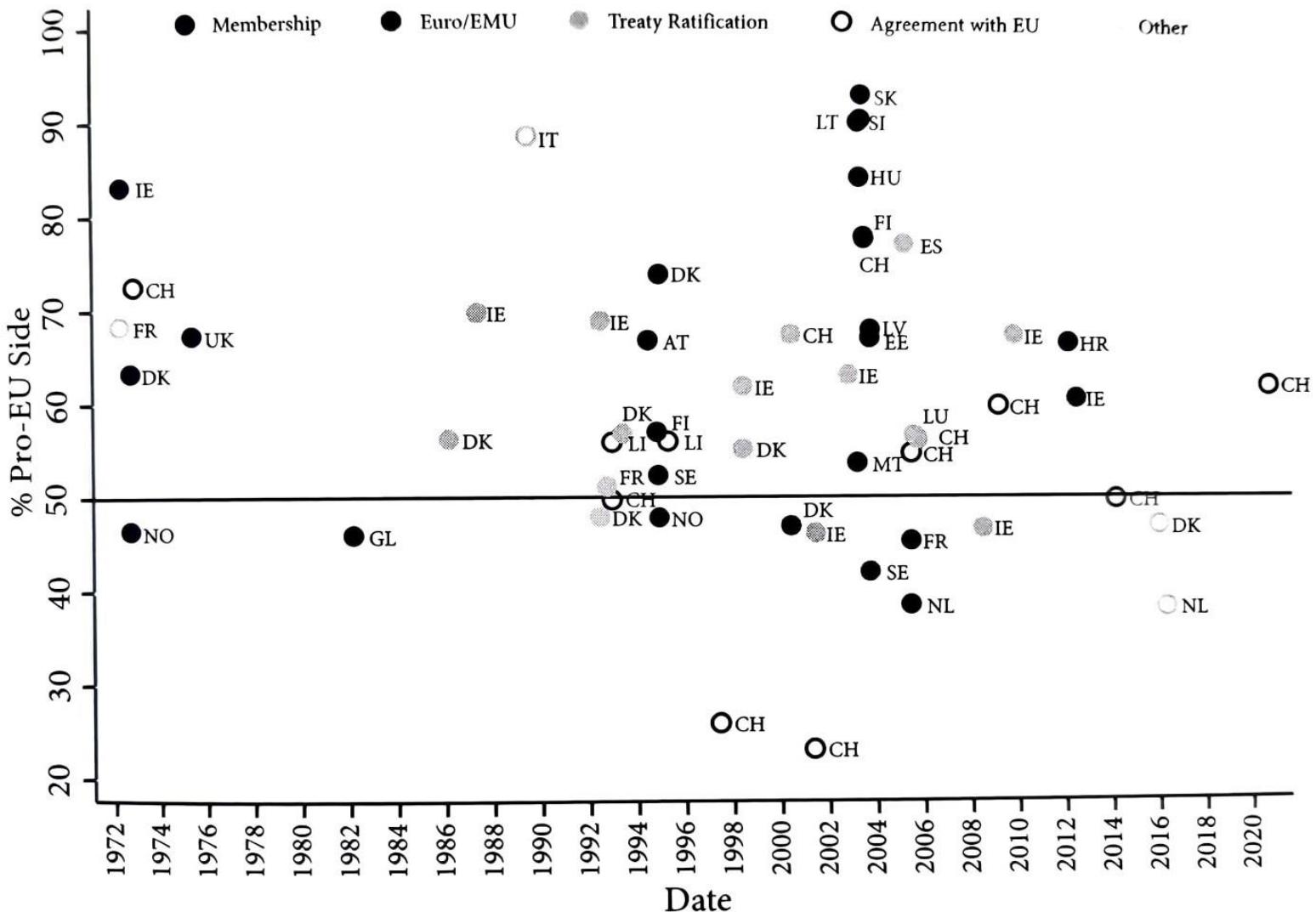


Figure 6.4 Referendums on European integration, 1972–2020

Sources: Compiled from data in Hug (2002), European Elections Database (http://www.nsd.uib.no/european_election_database/election_types/eu_related_referendums.html), and Wikipedia.

Theorie	Postfunktionalismus
Hauptvertreter	Hooghe & Marks
Annahmen	Community-Scale Dilemma: Bereitstellung öffentlicher Güter in grossen geographischen Räumen effizient (scale), jedoch identitäre Verbundenheit stärker in kleinen sozialen Gemeinschaften (community)
Akteure (wer)	Individuen und öffentliche Meinung Parteien, Mainstream und Challenger Funktionseliten, national und supranational
Prozess (wie)	Politisierung: Mehr Salienz (öffentliche Aufmerksamkeit) sowie Ausweitung der Akteurskategorien im öffentlichen Diskurs und der vertretenen Meinungen
Rahmenbedingungen (wann)	Konstellationen zwischen öffentlicher Meinung, parteipolitischer Mobilisierung und Funktionseliten auf nationaler und supranationaler Ebene: <ul style="list-style-type: none"> - Übereinstimmung: permissive consensus - Nicht-Übereinstimmung: constraining dissensus
Institutionen (womit)	Zunehmende intergouvernementale Kontrolle supranationaler Institutionen («new intergovernmentalism»), Politisierungsmanagement vonseiten EU-Akteuren
Interessen (warum)	Sozio-ökonomische (rechts-links) und sozio-kulturelle (GAL-TAN) Interessenslagen auf Basis der Auswirkungen des Integrationsprozesses
Endzustand (wohin)	Undefiniert. Desintegration in politisierten Bereichen sowie Austritt einzelner Mitgliedstaaten in Reaktion auf Massenpolitisierung; Integration in unkontroversen Sektoren

Fragen zum Postfunktionalismus

1. Worin unterscheidet sich der Postfunktionalismus grundlegend von LI und NF? Wie reagieren Staaten und Gesellschaften dem PF nach auf Interdependenz?
2. Inwiefern ist der PF in der Lage, die Krisenreaktionen der Europäischen Union der letzten fünfzehn Jahre zu erklären?

Gesamtschau

- Verschiedene Theorien funktionieren unterschiedlich gut in verschiedenen sektoralen Politiken und unter verschiedenen politischen und zeitlichen Bedingungen
- Verschiedene Theorien teilen gewisse Grundannahmen, weshalb ihre Anwendungsbedingungen (scope conditions) definiert werden sollten

Gemeinsamkeiten:

- **Mitgliedstaatliche Regierungen** als Kern des Institutionenengefüges und analytischer Kern der Theorie: Präferenzen, Verhandlungen, Entscheidungen
- NF & LI: **Interdependenz** als Treiber transnationaler Integration, Präferenzkonvergenz als notwendige Bedingung; abhängig von unterschiedlichen Akteurskategorien

→ Unter Bedingung von Präferenzkonvergenz und geringer Politisierung entsteht aus Interdependenz Integration

Gesamtschau

- **Interaktion mit öffentlichem Diskurs (PF)**
- **Bei geringer Politisierung**, d.h. in Bereichen mit schwacher Autonomie- und Identitätsrelevanz:
 - Stabilisierung der Integration durch supranationale Durchsetzungskapazitäten und supranationale Beschränkungen für zwischenstaatliche Verhandlungen
 - Förderung der Interdependenz und Präferenzkonvergenz, und damit weiterer Integration, durch verschiedene Spillovers
- **Bei hoher Politisierung**, d.h. in denjenigen Politikbereichen oder Ländern, die besonders sensibel auf Autonomie- und Identitätsbelange reagieren:
 - Widerstand gegen eine (weitere) Integration und Divergenz der Regierungspräferenzen
 - Stagnation der Integration oder Differenzierung
 - Umgehung negativer Politisierung durch nicht-majoritäre Institutionen?